



Durch Crowdfunding ans College
Julia Benneckenstein sammelte via Crowdfunding Geld, um sich den Traum vom College zu erfüllen. 21

Standort für Hundepark gefunden
Dem Ziel, einen Hundepark in Liechtenstein zu verwirklichen, sind die Initianten einen Schritt näher. 11



Chinas Astronauten zurück auf der Erde

Nach der bisher längsten bemannten Raumfahrtmission Chinas sind drei Astronauten wieder auf der Erde gelandet.

Die Rückkehrkapsel des Raumschiffs «Shenzhou 12» (Magisches Schiff) wurde von einem grossen Fallschirm abgebremst und setzte gestern schliesslich in der Wüste Gobi im Norden Chinas auf, wie auf Livebildern des Staatssenders CCTV zu sehen war. Die Astronauten Nie Haisheng, Liu Boming und Tang Hongbo waren am 17. Juni von der Erde gestartet und verbrachten drei Monate im All – ein Rekord für chinesische Raumfahrer. Einen Grossteil ihrer Reise verbrachten sie in der im Bau befindlichen Raumstation «Tiangong» (Himmelspalast), die bislang nur aus dem Modul «Tianhe» (Himmliche Harmonie) besteht und bis 2022 fertiggestellt sein soll.

Bis dahin will China noch zwei jeweils gut 20 Tonnen schwere Labormodule ins All bringen. Die nächste Crew soll voraussichtlich im Oktober zur neuen Station aufbrechen. Vorher ist für kommende Woche ein weiterer Frachtflug mit Material geplant. (dpa)

Sapperlot

Geimpft oder ungeimpft, Massnahmenbefürworter oder Massnahmen-skeptiker. Die Gesellschaft spaltet sich immer mehr. Der Graben zieht sich durch Familien und Freundeskreise. Plötzlich ist ein Miteinander schwer geworden. Diskussionen zu führen fast unmöglich. Eine Entwicklung, die Sorgen bereitet und durch die Einführung der Zertifikatspflicht noch verstärkt wurde. Einen Mittelweg scheint es nicht mehr zu geben. Vielleicht sollten alle mal einen Gang zurückschalten – egal ob Befürworter oder Skeptiker, geimpft oder ungeimpft oder was auch immer. Dem Gegenüber wieder mehr Gehör verschaffen. Auch die andere Seite versuchen zu verstehen. Mehr Toleranz zeigen. Sachliche Diskussionen führen. Denn Hassparolen und Anschuldigungen bringen niemanden weiter. Im Gegenteil, sie blockieren uns. Dem Virus ist es ziemlich egal, auf welcher Seite des Grabens wir stehen. Ihn gilt es zu bekämpfen und nicht uns gegenseitig. *Manuela Schädler*

Einreiseregeln werden ab Montag verschärft

In die Schweiz oder Liechtenstein einzureisen geht nur noch mit Impfung oder Test.

Patrik Schädler

Wie bereits angekündigt, hat der schweizerische Bundesrat gestern entschieden, die Einreiseregeln zu verschärfen: Alle Personen, die nicht geimpft oder genesen sind, müssen ab dem 20. September bei der Einreise in die Schweiz einen negativen Test (Antigen oder PCR) vorweisen, unabhängig davon, woher sie kommen und mit welchem Verkehrsmittel sie einreisen. Nach vier bis sieben Tagen in der Schweiz wird ein weiterer Test verlangt. Für geimpfte und genesene Personen mit einem Covid-Zertifikat oder einem anderen gültigen Nachweis einer Impfung oder Genesung gilt keine Testpflicht. Alle Einreisenden müssen ausserdem ein Einreiseformular ausfüllen. Diese Regeln gelten auch für Liechtenstein, da es zum Zollgebiet der Schweiz gehört.

Ausnahmen für Grenzgebiete und Grenzgänger

Im normalen Alltag wird sich dadurch für die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, aber auch die Grenz-

gänger nicht viel ändern. Grenzgänger sind von der Test- und Formularpflicht ausgenommen. Und auch Vorarlberg ist wie alle anderen Grenzregionen der Schweiz von dieser Verschärfung nicht betroffen. Der Begriff «Grenzregion» wird dabei sehr weit gefasst. So zählen etwa auch Baden-Württemberg und Bayern sowie Tirol und Südtirol dazu. Wer aber für die bevorstehenden Herbstferien eine grössere Reise plant, muss die neuen Bestimmungen berücksichtigen.

Keine Entscheidung zu kostenlosen Coronatests

Ab dem 1. Oktober müssen Coronatests in den meisten Fällen wieder selbst bezahlt werden. Doch der Druck, diese Entscheidung rückgängig zu machen, steigt in der Schweiz und Liechtenstein. Der Bundesrat hat dazu gestern noch keine Entscheidung gefällt. «Die Tests helfen uns nicht dabei, aus der Krise zu kommen, sondern nur die Impfung», erklärte Bundesrat Alain Berset gestern an der Pressekonferenz. Trotzdem werde man die kostenpflichtigen Tests in der nächsten

Sitzung nochmals besprechen. Berset deutete aber zwei Varianten an: Die Kostenpflicht für den Test kommt, aber erst ab November oder Dezember. Oder: Die Kostenpflicht gilt wie geplant ab Oktober – wer die erste Impfung aber absolviert hat oder sich für diese anmeldet, ist davon ausgenommen. Gerade die zweite Variante hat gute Chancen, da damit der Grundsatzentscheid nicht völlig ausgehebelt wird und keine erneute Vernehmlassung bei den Kantonen notwendig ist.

In Liechtenstein forderten am Donnerstag die Fraktionen der VU, der Freien Liste und der DpL, dass die Regierung weiterhin kostenfreie Coronatests anbieten soll. Dies auch im Sinne des «sozialen Friedens». Die Regierung hatte ebenfalls entschieden, dass die Kosten ab dem 1. Oktober nicht mehr vom Staat übernommen werden. Mittlerweile wird aber ebenfalls über eine Änderung nachgedacht. Man werde die Diskussionen und den Entscheid in der Schweiz verfolgen «und gegebenenfalls Anpassungen auf liechtensteinischer Seite vornehmen», erklärte Regierungschef Daniel Risch.

Spontanimpfung: Keine Warteschlange

Nachdem am vergangenen Montagabend das Impfzentrum einen regelrechten Ansturm von Impfwilligen verzeichnete, wurde der Spontan-Impf- abend am Freitag auf «nur» zwei Stunden angelegt, um einen allfälligen zweiten Ansturm bewältigen zu können. «Die zwei Stunden wurden gut genutzt», sagt Jürgen Schwarz, Leiter des Impfzentrums, nachdem die Impfaktion beendet war. Eine ellenlange Kolonne blieb dieses Mal aber aus. Trotzdem konnten 145 Erstimpfungen verabreicht werden. Am Montag waren es rund 600 Menschen, die eine Covid-Impfung erhielten. Am Montag, 20. September, gibt es zwischen 17 und 19 Uhr die nächsten Impfungen ohne Voranmeldung im Impfzentrum Vaduz. (red) 3

Militär räumt Tötung von Zivilisten ein

Das US-Militär hat die Tötung von Zivilisten bei einem Luftangriff in der afghanischen Hauptstadt Kabul Ende August eingeräumt. Der Drohnenangriff sei ein «tragischer Fehler» gewesen, sagte US-General Kenneth McKenzie, der das US-Zentralkommando Centcom führt, gestern. Eine Untersuchung habe gezeigt, dass bis zu zehn Unschuldige, darunter bis zu sieben Kinder, ums Leben gekommen seien. Ausserdem halte man es für unwahrscheinlich, dass das Fahrzeug und die getöteten Personen eine direkte Bedrohung für die US-Streitkräfte dargestellt hätten oder mit Isis-K, einem Ableger der Terrormiliz Islamischer Staat (IS), in Verbindung gestanden hätten.

Nach der Machtübernahme der militant-islamistischen Taliban in Afghanistan Mitte August hatten die USA und ihre internationalen Partner eine militärische Evakuierungsmission begonnen, um ihre Staatsbürger und frühere afghanische Ortskräfte ausser Landes zu bringen. Wenige Tage vor dem US-Luftschlag waren bei einer Attacke des IS, der mit den Taliban verfeindet ist, vor dem Flughafen von Kabul Dutzende Afghanen und 13 US-Soldaten getötet worden. Die USA reagierte daraufhin mit Luftangriffen und nahmen Kämpfer von Isis-K ins Visier.

Medien hatten bereits kurz nach dem US-Luftschlag vom 29. August berichtet, dass mehrere Zivilisten ums Leben gekommen seien. Die USA hatten dies nicht direkt zurückgewiesen, sondern eine Prüfung angekündigt. «Dieser Schlag wurde in dem ernstesten Glauben ausgeführt, dass er eine unmittelbare Bedrohung unserer Streitkräfte durch die Evakuierten auf dem Flughafen verhindern würde, aber das war ein Fehler», sagte McKenzie nun. Es habe sich aber nicht um einen «überstürzten Angriff» gehandelt. (dpa)

Die Auswirkungen der Pandemie



Stefan Hirschlehner (Haus Gutenberg) konnte mit Bildungsministerin Dominique Hasler und Psychiater und Autor Reinhard Haller zwei spannende Referenten gewinnen, die über die «Nebenwirkungen» der Pandemie sprachen. 3 Bild: T. Schnalzer



Noch drei Zweitimpftermine in der Spoerry

Das Impfzentrum schliesst erst am 20. Oktober. Ab dann sollen Impfangebote in Gemeinden und Unternehmen zur Verfügung stehen.

Elias Quaderer

Ursprünglich wäre in einer Woche Schluss gewesen: Das Impfzentrum in der Vaduzer Spoerry-Halle sollte am 24. September seine Türen schliessen. Danach wären es an den sieben vorgesehenen Arztpraxen gelegen, die Impfkampagne zu übernehmen.

Doch die Ausweitung der 3G-Pflicht verlieh der Liechtensteiner Impfbereitschaft einen enormen Schub. Am vergangenen Monat besuchten 600 Personen den Spontanimpftermin im Impfzentrum: Ein neuer Rekord. Angesichts der hohen Nachfrage schob die Regierung nochmals zwei weitere Impftermine ohne Voranmeldung nach – einer fand gestern statt, der zweite wird am kommenden Montag durchgeführt. Aber es zeichnete sich bereits ab, dass die Arztpraxen diese Menge an anfallenden Zweitimpfungen nicht zu stemmen vermögen.

Darum besserte gestern das Gesellschaftsministerium nach: Die Zweitimpfungen der jüngsten Spontanimpftermine werden ebenfalls im Impfzentrum durchgeführt – und zwar am 18., 19. und 20. Oktober.

Neue Impfmöglichkeiten erst in einem Monat

Bereits seit Mitte August kündigte die Regierung an, dass anderweitige Impfmöglichkeiten –



Am 18., 19. und 20. Oktober sind Zweitimpfungen im Vaduzer Impfzentrum möglich. Bild: D. Schwendener

jenseits von Impfzentrum und Arztpraxen – geprüft werden. In der gestrigen Pressemitteilung wurde die Regierung nun konkret: Künftig sollen Impfungen an zentralen Standorten in diversen Gemeinden sowie in Un-

ternehmen durch mobile Teams angeboten werden. Aber Impfwillige müssen sich noch einen Monat gedulden: Erst wenn das Impfzentrum am 20. Oktober endgültig schliesst, kommen die neuen Angebote zum Einsatz.

«Detaillierte Informationen dazu werden zu gegebener Zeit veröffentlicht», so die gestrige Mitteilung der Regierung.

Sollte es also keine weiteren Spontanimpftermine geben, bleibt impfbereiten Personen bis

zum 20. Oktober nichts anderes übrig, als sich an die Arztpraxen zu wenden. Allerdings: Gemäss «Volksblatt» sind die Impftermine in den sieben Arztpraxen bis mindestens Ende Oktober ausgebaut.

Zumindest kündigte Gesellschaftsminister Manuel Frick am Donnerstag in der Radio-L-Sondersendung an, dass die Regierung sich die Resonanz der letzten Spontanimpfungen anschauen werde und dann allenfalls weitere Entscheide treffe. «Jeder, der will, soll die Möglichkeit haben, sich impfen zu lassen», so Frick.

«Das ist absolut schizophoren»

Besonders bei den Liechtensteiner Oppositionsparteien bestand nur wenig Verständnis dafür, dass das Impfzentrum bereits nächste Woche geschlossen werden sollte. So erklärte FL-Fraktionssprecher Patrick Risch auf Anfrage: «Die Bevölkerung wird ermuntert, sich impfen zu lassen. Aber gleichzeitig muss man bis November warten, bis man einen Termin in den Arztpraxen erhält. Das ist absolut schizophoren.» Im gleichen Sinne forderte DpL-Präsident Thomas Rehak, dass Liechtenstein weiter relativ einfache, niederschwellige Impfangebote zur Verfügung stellt. Sprich: Das

Impfzentrum sollte weiter – allenfalls in einem kleineren Rahmen – geöffnet bleiben.

Zertifikatspflicht auch für Feiern im Vereinslokal

Die Pressemitteilung der Regierung nennt auch einige Präzisierungen zur neuen Covid-19-Verordnung. So unterliegen Veranstaltungen in Vereinslokalen mit Verpflegung oder Bewirtung genauso der Zertifikatspflicht wie die Konsumation in Restaurants. Und die zuständigen Ämter werden auch diese Bereiche kontrollieren.

Die Regierung betont nochmals, dass Veranstaltung mit bis zu 50 Personen ohne Bewirtung im Innenbereich, religiöse Veranstaltungen sowie Bestattungen von der Zertifikatspflicht ausgenommen sind. Aber bei allen diesen Bereichen gelten die Maskenpflicht sowie die Schutzbestimmungen hinsichtlich Hygiene und Abstand. Auch im Aussenbereich der Gastronomie kann auf das Zertifikat verzichtet werden. Dafür müssen aber Schutzabstände zwischen den Gästegruppen sichergestellt sein. Veranstaltungen im Freien unterliegen nur der Zertifikatspflicht, wenn sie mehr als 1000 Teilnehmer zählen. Doch bei kleineren Veranstaltungen müssen immer noch die Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden.

Corona: «Die grösste Kränkung des 21. Jahrhunderts»

Am 6. Gutenberger Ethik-Forum wurden zahlreiche wichtige Fragen und Spannungsfelder rund um die Coronapandemie diskutiert.

Im Zentrum des Ethik-Forums stand zwar die Jugend – und Fragen dazu, welche Auswirkungen die Coronapandemie aber auch der Klimawandel auf sie hat. Wie sie die Krise meistern. Und was ihr für die Zukunft hilft. Doch die psychologische Dimension, die Referent Reinhard Haller, psychiatrischer Gutachter und renommierter Autor, aufzeigte, betrifft sicher die gesamte Gesellschaft. So war der Abend im SAL nicht nur spannend für die vielen anwesenden Jugendlichen, die von Bildungsministerin Dominique Hasler zudem auf die schwierige Bildungsreise der letzten Monate genommen wurden. Auch die «älteren Semester» profitierten von den spannenden Ausführungen.

«Hosenlupf»: Emotional wie arbeitstechnisch

«Man kann nicht nicht kommunizieren», ist ein wichtiger Leitsatz, der bei Bildungsministerin Dominique Hasler seit mehr als einem Jahr vorherrscht. Denn Verantwortung zu übernehmen und in dieser Krisenzeit umfassend und richtig zu kommunizieren, stellte die Regierung vor eine grosse Herausforderung. Nicht nur, aber vor allem deshalb, weil sie zu Beginn selbst nur reagieren und die Konsequenzen nicht absehen konnte. Selbst nicht wusste, was mit dem Virus auf das Land zu-

kommt. «Am 12. März 2020, dem Tag, als die Entscheidung fiel, die Schulen zu schliessen, war es einer der schwierigsten und emotionalsten Momente meines Lebens», liess sie wissen. Es war der Tag, an dem sie wusste, dass die vielen unglaublichen Eindrücke und Momente im Leben eines Kindes, die es nur einmal erlebt, gestoppt würden. Und es war nicht nur ein emotionaler «Hosenlupf», sondern auch ein arbeitstechnischer. In nur acht Stunden musste der Übergang vom Präsenz- in den Fernunterricht sichergestellt werden. «Eine historische Teamleistung», bedankte sich die Bildungsministerin noch einmal bei allen, die dazu beigetragen haben, dass dies funktioniert hat.

Nur zu gerne hätte sie gestern über die gemachten Erfahrungen ein abschliessendes Fazit gezogen – doch leider dauert die Pandemie noch an. Nach wie vor ist es eine Herausforderung, alles daran zu setzen, dass die Schulen unabhängig von den Fallzahlen geöffnet bleiben können. Doch die Bildungsministerin nahm eine «Einordnung» vor und durfte mit Stolz feststellen: «Wir sind fähig, schnell auf Entwicklungen zu reagieren.» Nun sei es aber wichtig, die Stärken des Bildungssystems zu bewahren – ohne jedoch den kritischen Blick darauf zu verlieren. Für



Psychiater Reinhard Haller sprach am 6. Gutenberger Ethik-Forum. Die zunehmende Vereinsamung von Menschen bereitet ihm am meisten Sorgen. Bild: Tatjana Schnalzer

Hasler ist in Zukunft vor allem wichtig, dass die Schulen als Wirkungsstätte für «4Ks» stehen: Kreativität, Kollaboration, kritisches Denken und Kommunikation. «Das brauchen die Jugendlichen. Und damit müssen wir uns in den nächsten Jahren auseinandersetzen.»

Corona – «auch ein antinazistisches Virus»

Für Psychiater Reinhard Haller war es wichtig, dass der Fo-

kus in dieser Pandemie nicht nur auf die Jugend gelegt wird – «es gibt Bevölkerungsgruppen, die es noch schwerer haben». Es entspreche allerdings den Tatsachen, dass generell Zwangsstörungen und Phobien sowie Depressionen und psychosomatische Leiden zugenommen hätten. Jugendliche hätten vermehrt mit Störungen des Essverhaltens und einen verminderten Selbstwertgefühl zu kämpfen. Aus-

serdem habe in dieser Altersgruppe das Gefühl der Sinnlosigkeit zugenommen. Als grösstes Problem dieser Pandemie und deren Auswirkungen sieht er jedoch die zunehmende Vereinsamung von Menschen. Haller ist überzeugt, dass die Politik vor allem in diesem Bereich in Zukunft gefordert sein wird.

Über alle Gesellschaftsschichten gesehen sei das Coronavirus «die grösste Kränkung

des 21. Jahrhunderts» – weil es eben viele Kleinigkeiten und Kränkungen mit sich bringe, die sich am Ende zu einem grossen Ganzen summieren. «Das ist wiederum für die Jugend ein grosses Problem. Denn die Maske der Coolness, hinter denen sie sich verbergen können, geht verloren.» Mit den Massnahmen, die mit der Pandemie einhergehen, seien auch der emotionale Austausch und das Face-to-face verloren gegangen. Und damit die Fähigkeit und Bereitschaft, Empfindungen, Emotionen, Gedanken, Motive und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen. Die Empathie. «Nicht umsonst hat der 2018 verstorbene Stephen Hawking – einer der klügsten Menschen der Welt – gesagt: «Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, ob sie die Empathie bewahren kann.»»

Trotzdem will Reinhard Haller die Pandemie auch als Chance verstanden wissen. So bezeichnete er Covid-19 auch als «antinazistisches Virus», das nicht nur dafür gesorgt habe, dass Werte neu entdeckt worden sind, sondern auch der zunehmenden Entsolidarisierung entgegengewirkt habe. Ob dieser Effekt allerdings langfristig anhält, kann er nicht sagen.

Desirée Vogt